

Andermatt als Leuchtturm im Schweizer Tourismus

Visionen | Architekt Stefan Cadosch, Hotelier Andreas Züllig und Investor Samih Sawiris im Gespräch

Menschen haben Visionen. Sie sind ganz selten, eher verrückt, brauchen Flughöhe, einen Ort und Geld. Andermatt.

Erich Hergler

Ort der Auseinandersetzung über Visionen war Altdorf, waren die neuen Büroräumlichkeiten der G&A Architekten an der Gotthardstrasse 31 und im «Uristier»-Saal. Es war der vierte Umzug zum fünften Domizil. «Wir waren noch nie so weit von Tell entfernt wie jetzt. Wir werden mutig», sagte Architekt Max Germann. Mutig als Teil einer Vision?

1981 mit Andermatt begonnen

Am neuen Geschäftssitz arbeiten rund 30 Personen aus den Fachrichtungen Architektur, Städtebau, Innenarchitektur, Baumanagement und Bauingenieurwesen. Mit der Umsiedlung in die neuen Räumlichkeiten wird auch ein neuer Abschnitt der G&A-Geschichte eingeläutet, die 1981 mit einem Auftrag begann, der nie ausgelöst wurde. «Zum Glück», wie Max Germann schmunzelnd beifügte, «denn heute steht dort das Fünfsternehotel The Chedi in Andermatt». Die G&A Architekten waren in allen Phasen der Entstehung des Tourismusresorts in Andermatt von Samih Sawiris dabei, bei der Masterplanung des Resorts, beim Fünfsternehotel The Chedi, beim Hotel Radisson Blu und bei weiteren Projekten.

Visionen in 45 Minuten

Andermatt, das war quasi der Start für die Architekten Max Germann und Bruno Achermann. Andermatt, das war eine Vision von Samih Sawiris, die er aus dem Helikopter heraus sah, wie er sagt. Vision als Flughöhe, Vi-



Entspannte Stimmung und gut gepolstert. Stefan Cadosch, Andreas Züllig und Samih Sawiris (von links) diskutieren unter der Leitung von Beatrice Müller über Visionen und Verrücktsein. FOTO: DANIEL BÜRGI

sion als Thema der Podiumsdiskussion auf Einladung der G&A Architekten, verbunden mit der Präsentation der neuen Büroräume. Unter der Leitung von Beatrice Müller, der ehemaligen Moderatorin der «Tageschau» des Schweizer Fernsehens SRF, diskutierten Samih Sawiris, Chairman Andermatt Swiss Alps (ASA), Stefan Cadosch, Präsident des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins (SIA), und Andreas Züllig, Präsident des Schweizer Hotelier-Vereins (SHV) Hotellerieuisse. Visionen gebe es in grosser Zahl,

echte Visionen hingegen nicht. «Was sind Visionen? Wie entstehen sie? Wer hat sie? Was bedeuten sie? Wir könnten vermutlich monatelang über Visionen diskutieren», sagte Beatrice Müller, sie beschränkte den Gedankenaustausch auf 45 Minuten.

Um Jahre vorausdenken

«Visionär ist, 25 Jahre nach vorne zu schauen und mit Durchhaltekraft beharrlich ein Ziel zu verfolgen», erklärte Samih Sawiris, der sich selber nicht als Visionär bezeichnet. Er sei damals im Auftrag des Eidgenös-

sischen Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) als Consultant nach Andermatt gekommen. Seine Vorstellung zur Entwicklung des Ortes galt als verrückt und landete im Papierkorb. Schliesslich übernahm er selber die Initiative, und seither tritt Samih Sawiris als Investor in Andermatt auf. Es brauche auch Glück, mit einer Vorstellung und einem Plan in der Gestaltung der Zukunft zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort die richtigen Menschen zu treffen.

Weltmeister im kleinen Massstab

«Visionen kann man nicht bestellen, man muss sie in sich haben», sagte Stefan Cadosch. «Verrückt ist aber der bessere Ausdruck für eine Vision, nämlich etwas verrücken, verändern, verlassen zu wollen.» Wir Schweizerinnen und Schweizer würden zu selten grossmassstäblich denken. «Aber im kleinen Massstab sind wir Weltmeister», sagte er, was auch Andreas Züllig unterstrich. «Visionen sind selten. Visionen krepeln um und zeigen neue Sichtweisen. Dieses Glück hat Andermatt, das ein Leuchtturm für den Tourismus in der Schweiz ist.» Das Glück mit Samih Sawiris, das Glück, örtlich Platz für Visionen zu haben, und er ergänzte diese Aussage mit den Worten: «Der beste Denkmalpfleger ist fehlendes Geld.» Mit seiner Vision für Andermatt habe Samih Sawiris einer ganzen Region zu neuer Blüte und zu einem neuen Selbstbewusstsein verholfen.

Atlantic-Vision

«Visionen sind es, die uns begleiten, und für Visionen stehen wir auch in Zukunft ein», heisst es auf der Website der G&A Architekten, «ob sie nun unseren eigenen Ideen entspringen oder aus der faszinierenden Zusammenarbeit mit weitsichtigen Menschen von nah und fern.» Eine ihrer Visionen ist das São-Gião-Atlantic-Resort. Es ist eine Erweiterung und Ergänzung der Stadt Nazaré in Portugal. Es besteht aus einem Siedlungskern in den Dünen (Resort) und dem Hafengebiet. Das Projekt richte sich an Menschen, die an einem einmalig schönen und sicheren Ort in Europa wohnen. Wie sagte Architekt Max Germann zu Beginn: «Visionen brauchen Flughöhe und machen auch glücklich.» Bei allem Risiko und Frustpotenzial, denn nicht jede Vision ist eine gute, wie am Podium auch zu hören war.

ALTDORF

Ausstellung Projektwettbewerb

Die Gemeinde Altdorf hat einen Architekturwettbewerb für die Erweiterung des Schulhauses Hagen durchgeführt. Die eingereichten Wettbewerbsprojekte können besichtigt werden, und zwar vom 4. bis 7. sowie vom 11. bis 14. Dezember, jeweils von 17.30 bis 19.30 Uhr im Gewerbegebäude RUA, Rynächtstrasse 13, Altdorf (1. Stock, bitte Hintereingang benutzen). Der Bericht des Beurteilungsgremiums zum Wettbewerb ist unter www.altdorf.ch aufgeschaltet. (e)

FLÜELEN

Adventsfeier im Pflegezentrum Urnersee

Am Dienstag, 12. Dezember, um 19.00 Uhr findet im Pflegezentrum Urnersee eine besinnliche Adventsfeier mit anschliessendem gemütlichem Beisammensein statt. Die Frauengemeinschaft Flüelen/Sisikon freut sich auf viele Besucherinnen und Besucher. (e)

ATTINGHAUSEN

Kartonsammlung

Am Dienstag, 28. November, wird eine Kartonsammlung durchgeführt. Die Einwohnerinnen und Einwohner werden gebeten, den Karton bis 7.00 Uhr sauber zusammengebunden an die Strasse zu stellen. Bei der Kartonsammlung gelten dieselben Sammelpätze wie bei der Kehrtafelfahrt. (e)

Zwei Kreditbegehren finden Zustimmung

Bürglen | Das «für die letzten Jahre eher ungewöhnliche» Budget wurde genehmigt

An der offenen Dorfgemeinde wurden das Budget, ein Strassensanierungs- sowie ein Verpflichtungskredit genehmigt.

Elisa Hipp

Das Kreditbegehren in Höhe von 130 000 Franken für die Sanierung der Schächenwaldstrasse fand grossmehrheitliche Akzeptanz. Von der Einfahrt ab Ruag bis auf die Höhe der Liegenschaft Schächenwaldstrasse 21 soll teilweise die Fundationsschicht ersetzt werden, weil es zum Beispiel an manchen Stellen Senkungen gibt. Weil die Randabschlüsse zum Teil hinausgedrückt sind, werden diese saniert oder ersetzt. Und weil das Wasser an manchen Stellen nur schlecht abläuft, sich Pfützen und im Winter dadurch gefährlich glatte Stellen bilden, wird teils das Gefälle verbessert und wahrscheinlich ein neuer Abflussschacht gelegt. Am Ende bekommt das ganze Teilstück einen neuen, zweischichtigen Belag. Die Strassenleuchten werden zudem auf LED umgerüstet.

Rampenbau ohne Umbettungen

Ebenso grossmehrheitliche Zustimmung gab es für den Verpflichtungskredit von 195 000 Franken für die Erschliessung des unteren Friedhofs mit Rampen. Drei wichtige Gründe gebe es dafür, dieses Vorhaben jetzt umzusetzen, erklärte Gemeinderätin Miriam Christen. Man komme erstens einem Anliegen der Bürgerinnen und Bürger nach, zweitens gelange man damit endlich barrierefrei auf den unteren Friedhof. Und drittens – der für sie wichtigste Grund – würden durch die geplante Etappierung der Bauarbeiten keine Grabruhen gestört;

kein Grab müsse umgebettet werden. Die beiden Treppen bleiben bestehen, zeigte sie auf, die Rampen würden parallel zu den Stützmauern verlaufen. Die erste Rampe werde 2018 gebaut – 70 000 Franken sind dafür schon im Budget eingestellt –, die anderen dann, wenn die Grabesruhen in den betroffenen Feldern abgelaufen sind. «Dies ist die beste Lösung», sagte Miriam Christen. Ansonsten müsse man wieder einige Jahre warten, bis die Grabruhezeiten so günstig fallen. Ein Bürger äusserte Bedenken, ob eine Etappierung der Bauarbeiten nicht teurer komme als eine einmalige durchgängige Baustelle. Man brauche jeden Platz und wolle auf keinen Fall Umbettungen vornehmen – das sei nur mit dieser Etappierung möglich, wurde ihm geantwortet. Man prüfe allerdings, so Gemeindepräsident Markus Frösch, ob man zumindest die zweite und dritte Etappe zusammennehmen könne.

Das Budget, das bei einem Gesamtaufwand von 12 255 900 Franken mit einem Minus von 374 800 Franken rechnet, fand ebenfalls die Zustimmung der offenen Dorfgemeinde. «Der Verlust ist im Vergleich zu den letzten Jahren eher ungewöhnlich», sagte Vizegemeindepräsidentin Luzia Gisler. Dafür verantwortlich seien zu einem grossen Teil die Abschiebungen für die Sanierung des Oberstufenschulhauses, der Sporthalle sowie des Gemeindehauses. Auch die höhere Verschuldung könne die Gemeinde aufgrund der guten letzten Jahre verkraften. Mit der Sanierung werde im Februar 2018 gestartet. Dauern sollen die Bauarbeiten bis Ende 2018. Die Bürgerinnen und Bürger stimmten auch der Beibehaltung des Steuerfusses von 92 Prozent und des Kapitalsteuersatzes von 0,01 Promille zu.

Unter dem Traktandum Orientierungen stellten Betriebsrat Rolf Aeberhart und Heimleiter Reinhardt Elmar den Betrieb des Alters- und Pflegeheims Gosmergartä vor. Im 2018 würden die Heimplätze wieder auf 68 aufgestockt (Stand von 2015, davor waren es 66). Beiträge und Taxen blieben unverändert. Ein Drittel der Einwohner seien Männer, zwei Drittel Frauen, sie sind zwischen 72 und 102 Jahre alt. 98 Personen arbeiten derzeit im Gosmergartä auf 63,7 Vollzeitstellen. 16 Lernende sind gesamt im Betrieb.

Tempo-30 im Dorfkern wird im Frühjahr umgesetzt

Gemeindepräsident Markus Frösch informierte über die West-Ost-Verbindung und meinte, dass «die Hälfte der Lösung» nun erreicht sei und dass es nun an der Baudirektion liege, die WOV gut zu gestalten. Die Bürger mit Nachfragen verwies er auf die Infoveranstaltungen, die die Baudirektion im kommenden Frühjahr durchführen möchte. Beim Quartiergestaltungsplan Pfarrmätteli liege dem Gemeinderat nun ein zweites, überarbeitetes Projekt vor, woran man weiter arbeiten würde. Die Reduktion auf Tempo 30 im Dorfkern von Bürglen werde voraussichtlich im Frühjahr 2018 umgesetzt. Die Sanierung der Langmattgasse sei abgeschlossen. Eine Änderung ergab sich im Winterdienst: Alois Arnold, der diesen fast vier Jahrzehnte übernommen hatte, trat in den Ruhestand. Neu übernimmt die Korporationsbürgergemeinde die Räumung des oberen Dorfteils. Der Gemeindepräsident informierte zudem, dass die Sendung «Kassensturz» auf SRF am Dienstag, 28. November, eine Reportage aus dem Kanton Uri zum Kampf gegen den Abbau von Poststellen ausstrahle.

Neuer Stiär-Biär-Brauer

Altdorf | Glasgow

Die intensive Suche ist vorbei. Fündig geworden ist man in Schottland. Udo Zimmermann kommt im Februar 2018 als Brauer nach Altdorf.

«Wir sind überzeugt, dass wir mit Udo Zimmermann einen äusserst fähigen und authentischen Nachfolger für unseren langjährigen Urbrauer Michael Heilmair gefunden haben»,



Udo Zimmermann FOTO: ZVG

heisst es in der Mitteilung der Urner Bierbrauerei. Udo Zimmermann arbeitet zurzeit noch als Oberbraumeister bei der West Brewery in Glasgow. Bis der gebürtige Deutsche seine Zelte in Schottland abgerissen und in der Schweiz wieder aufgestellt hat, um im Kanton Uri das Stiär Biär zu brauen, dauert es noch bis Februar 2018. Udo Zimmermann, geboren 1979, ist in Ochsenhausen aufgewachsen. Die Ausbildung mit dem Abschluss 2001 als Brauer und Mälzergeselle absolvierte er in der Ulmer Münster Brauerei. Danach studierte er an der Technischen Hochschule München, wo er 2006 das Studium als Diplombraumeister abschloss. Zurzeit ist Udo Zimmermann verantwortlich für die Produktion, die Entwicklung, den Einkauf und die Qualitätssicherung bei der West Brewery in Glasgow. Zuvor arbeitete er bei der Firma Weisses Bräuhaus G. Schneider & Sohn GmbH in Kelheim, Deutschland. (UW)